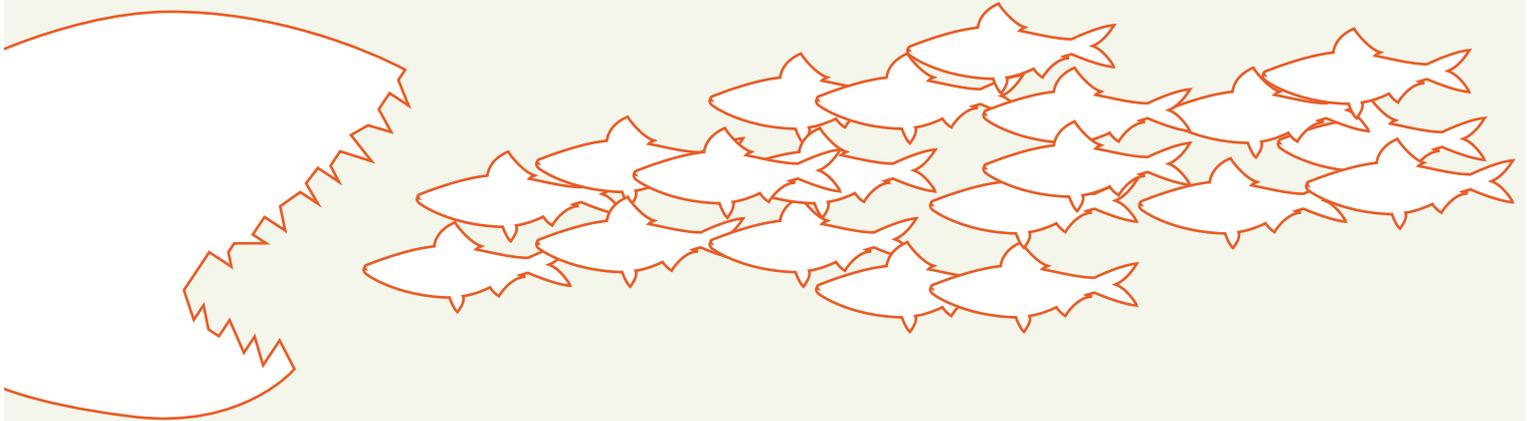


INTERVIEW MIT DR. KARSTEN BRENSING, TEIL 2

Die Erde gehört uns nicht allein

Wenn Tiere aus der Perspektive der Verhaltensbiologie fühlende Wesen sind, ist es notwendig, über die ethischen Konsequenzen dieses Paradigmenwechsels nachzudenken. Daraus folgt die Forderung nach einem grundsätzlich anderen Umgang mit Tieren, der ethisch wie juristisch umzusetzen ist.

Interview: Dr. Dirk R. Glogau



Dirk Glogau: Wo beginnt in der Evolution die Naturgeschichte des Geistes und Bewusstseins? Oder anderes herum: Wer ist Person und wer Nahrung?

Karsten Brensing: Nahrung ist der Schwächere, der gegessen wird. Auch wir Menschen sind ja Nahrungspotential für einige Räuber auf dieser Welt. Ein Löwe würde beispielsweise Menschenfleisch nicht verschmähen. Interessanterweise ist der Orca als einer der größten Räuber im Meer keine Menschen – nicht mal aus Versehen.

Sie berichten in Ihrem Buch »Persönlichkeitsrechte für Tiere« von Orcas, die sich ausschließlich von Fischen ernähren, und solchen, die auch Säugetiere wie Robben

fressen. Diese Orcas sind in ihren Ernährungsgewohnheiten offensichtlich recht konsequent. Haben wir es hier mit einer Form von Ethik zu tun, was oder – vielleicht besser – wen man töten und fressen darf?

Das ist eine absolut gute Frage, aber das kann man natürlich so nicht beantworten. Was ich in meinem Buch diskutiert habe, ist die Frage, ob man dieses Verhalten als Kultur betrachten muss. Kultur kann man auch als eine Art Gewohnheit sehen – eben nicht nur eines Tieres, sondern einer ganzen Population. Kultur heißt auch, dass es nicht angeborenes, sondern erworbenes Verhalten ist.

Kultur bedeutet dann aber doch auch, dass wir über ethische Regeln reden. Die lernen, was Nahrung ist und was nicht. Es ist natürlich höchst spekulativ zu fragen, warum bestimmte Orca-Populationen keine Robben fressen. Ist das vergleichbar mit dem menschlichen Entschluss und der Tradition, sich vegetarisch zu ernähren?

Es ist jedenfalls keine unberechtigte Frage. Die Populationen mit den verschiedenen Ernährungsgewohnheiten leben gemeinsam in ein und dem-

selben Habitat. Wenn man sich menschliche Kulturen ansieht, dann lebten verschiedene Kulturen auch immer räumlich voneinander getrennt. Nur ganz selten haben menschliche Kulturen koexistiert und wenn das doch mal vorgekommen ist, zum Beispiel beim Judentum in Europa, dann zu einem hohen Preis. Bei den Orcas leben die beiden unterschiedlichen Esskulturen im Einklang und das scheinbar schon seit 700 000 Jahren. Ich wäre nicht überrascht, wenn es dafür noch eine andere Erklärung geben würde – mir fällt nur keine ein. Und das geht den Forschern auch so, die sich damit beschäftigen. Diese Kultur-Erklärung ist einfach die plausibelste. Es gibt jedenfalls viele eindeutige Beispiele für Kultur im Tierreich. Ob die dann aber ethisch-moralisch hinterlegt oder es einfach eine Doktrin ist, – ja wir machen doch nicht so was –, ist schwer zu sagen. Ein schönes Bei-



spiel, das ich kennengelernt habe, als ich eine Schweigemeditation gemacht habe, ist, dass Buddha mal gesagt hat, dass Frauen nicht am Rand eines Sportplatzes auf dem Boden sitzen dürfen. Sie mussten also am Rand stehen. Ist diese Regel nun ethisch oder religiös begründet? Angeblich haben die Frauen immer unter die Röcke der Männer geschaut und gekichert. Das hat gestört und vom Spiel abgelenkt. Diese Regel hatte also eine ganz praktische Ursache. Vielleicht ist das in der Tierwelt das gleiche. Aber das setzt natürlich eine relativ hohe kognitive Leistungsfähigkeit voraus. Solche Regeln entstehen oft aus ganz konkreten Gründen, die sich aber im Beispiel der Orcas noch nicht erschließen.

Welche ethischen Schlüsse in Bezug auf unser Verhalten gegenüber Tieren wie Walen oder großen Landsäugetieren müssen wir aus der Erkenntnis ziehen, dass diese Bewusstsein haben und Persönlichkeiten sind?

Das ist natürlich Gegenstand der aktuellen Forschung in den Bereichen Philosophie, Ethik, Politik- und Rechtswissenschaft. Ich bin gerade dabei, eine multidisziplinäre Arbeitsgruppe zu diesem Thema zu etablieren. Wir sind rund 25 Personen aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen. Die meisten sind promoviert und acht von ihnen haben eine Professur. Das Thema ist somit in der seriösen Wissenschaft angekommen und wird

in naher Zukunft auch in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Die Frage ist noch, auf welcher Grundlage wir am sinnvollsten argumentieren. In den USA gibt es einen sehr renommierten Wirtschaftsethiker, Thomas White, Er hat sich viel mit Menschenrechten beschäftigt und untersucht, wie die Menschenrechte definiert wurden und mit welcher Begründung sie eingeführt wurden.

Er kommt zu dem Schluss, dass letztendlich nicht die Menschen, sondern Personen geschützt werden sollten, also Individuen, die Ansprüche an ihr eigenes Leben haben. Er sagt: Wenn wir beweisen können, dass sich in Tieren so etwas wie Personen entwickelt haben, dann müssen wir ihnen auch dieselben Rechte zugestehen. Letztlich bedeutet dies, dass unser Planet nicht nur uns Menschen gehört, er gehört auch den anderen, nichtmenschlichen Personen. Dies wäre zumindest logisch, denn wenn wir die Meinung vertreten, dass wir als Personen und selbstbewusste Individuen diesen Planeten beanspruchen dürfen; dann muss konsequenterweise auch tierischen Personen dieser Anspruch zugesprochen werden. Das würde tatsächlich heißen, dass bestimmte Tierarten ein Recht auf sich selbst hätten. Sie dürften nicht mehr in Gefangenschaft genommen werden, nicht mehr für Experimente benutzt werden, sie dürften nicht mehr gejagt werden und sie dürften auch nicht mehr getötet werden. Das ist für mich ein logischer Schritt. Aber natürlich ist unsere Gesellschaft davon noch weit entfernt. Ich glaube, dass man durch Überzeugungsarbeit dafür arbeiten muss und diese Haltung zum etablierten Kulturgut von uns Menschen wird.

Dann müssten wir für alle Tierarten ermitteln, ob sie Persönlichkeiten sind und für diese Tierarten die entsprechenden gesetzlichen Regelungen finden, wie sie sich verhalten dürfen oder nicht. Und wie sieht es dann mit dem Töten von Tieren durch Tiere aus?

Da stellt sich die Frage, ob das dann noch Thema unserer menschlichen Ethik ist. Wir Menschen sollten uns hüten, mit unserer Ethik das Verhalten von Tieren zu beurteilen. Es kann nicht unsere Rolle sein, eine Ethik für andere Tierarten zu definieren. Ein Delfin ist ein Raubtier und isst Fisch. Sollen wir ihm verbieten Fisch zu essen? Wohl kaum! Oben hatte ich schon berichtet, dass es kein Beispiel dafür gibt, dass ein Mensch von einem Orca – übrigens der größte Vertreter der Gruppe der Delfine – im Freiland getötet wurde. Menschen im Wasser sind aber leichte Beute und vermutlich so schmackhaft wie eine Robbe. Warum essen sie keine Menschen? Wissen sie, wer wir sind, und töten sie Delfintrainer nur aus Frust, Wut und Verzweiflung, weil sie einsperrt und ihrer Freiheit beraubt wurden? Wenn man davon ausgeht, dass sich Orcas auf das

Zur Person

Foto: Holger Roentz



Dr. Karsten Brensing

Dr. Karsten Brensing ist Meeresbiologe und Verhaltensforscher und hat an der FU Berlin über die Interaktion zwischen Delfinen und Menschen promoviert und Forschungsprojekte in Florida und Israel geleitet. In den vergangenen zehn Jahren hat er als wissenschaftlicher Leiter des Deutschlandbüros der internationalen Wal- und Delfinschutzorganisation WDC gearbeitet. Seit 2015 ist er als Consultant für Umweltfragen und als Autor tätig. Darüber hinaus koordiniert er eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe, die sich mit dem Tier als Person in Naturwissenschaft, Ethik, Philosophie und den Politik- und Rechtswissenschaften befasst.

www.youtube.com > walrecht.de
www.cetaceanrights.org/
www.projeto-gap.org.br/en/world-declaration-on-great-primates/

Niveau von Personen entwickelt haben, dann sind solche Fragen leicht zu beantworten.

Es ist auch kein logischer Widerspruch, wenn man sagt, dass es Rechte gibt, ohne dass diese mit Pflichten verbunden sind. Es ist zu einfach zu sagen: Wenn der nicht getötet werden darf, dann darf der auch nicht töten. Es ist völlig etablierte Rechtstradition in der menschlichen Gesellschaft, dass wir Menschen Rechte geben, diese aber nicht mit Pflichten verbinden. Ein Kind hat beispielsweise ein unangefochtenes Recht auf Leben und wird trotzdem nicht zur Rechenschaft gezogen, wenn es jemanden tötet.

Tiere einschließlich wir Menschen sind ökologisch betrachtet Konsumenten, was bedeutet, dass sie organisches Material als Nahrung aufnehmen müssen. Sie müssen also andere Organismen oder Teile dieser fressen. Welcher Art diese Nahrung sein kann, ist in vielen Fällen klar. Elefanten sind beispielsweise Vegetarier, Großkatzen sind auf das Töten anderer Tiere angewiesen. Und dann gibt es natürlich die sogenannten Allesfresser, die zumindest theoretisch die Wahl haben. Was ist für uns Menschen eine artgerechte, eine ökologisch vertretbare sowie eine ethisch korrekte und möglichst gewaltfreie Ernährung?

Das ist eine gute Frage. Da habe ich auch keine klare Antwort drauf. Von der Biologie her sind wir Allesfresser. Unser Gebiss ist dafür geeignet alles zu essen. Und evolutionsbiologisch war das natürlich eine tolle Sache, nur so konnte sich der Mensch an die unterschiedlichsten Umgebungen anpassen. Wir Menschen haben also die Wahl und ich denke, dass die medizinische Forschung auch zeigen konnte, dass zumindest eine vegetarische Ernährung gesundheitlich unproblematisch ist. Ich persönlich bin Vegetarier.

Wenn wir auf der Basis der aktuellen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse ethische Forderungen aufstellen wollen, wie würden die aussehen?

Wir unterscheiden bereits heute zwischen Wirbeltieren und anderen und gehen davon aus, dass Wirbeltiere leidensfähig sind. Aus meiner Sicht können wir auch zwischen tierischen Personen und anderen differenzieren. Wir sollten überlegen, welche Eigenschaften wichtig sind, um sagen zu können, dass es sich um eine Person handelt. Und dann müssen wir sehen, welche Tierarten diese Eigenschaften haben. Dazu gehört sicherlich eine Vorstellung von sich selbst, die Idee, dass andere existieren, ein lebenslanges Gedächtnis, also eine Biographie, eine Vorstellung von der Zukunft, ein Bewusstsein, in Raum und Zeit zu existieren, das sind für mich Eigenschaften, die ganz essentiell mit einer Person verbunden sind. Die Philosophie ist uns aber noch eine Definition schuldig. Wenn das geschehen ist, könnten wir sagen, dass diese und jene Tierarten entsprechende Eigenschaften haben und letztlich auch begründet einen juristischen Status festlegen.

Ich wünsche mir, dass der Mensch sich ein Stückchen weit von der Vorstellung entfernt, dass ihm dieser Planet gehört, und dass wir ihn mit anderen vernunftbegabten Wesen teilen. Ich hoffe sehr, dass man mit dieser Form der Argumentation bei vielen Menschen ein Umdenken anregt. Als Kind haben wir an den Weihnachtsmann geglaubt und Tiere konnten sprechen und waren Personen. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist Letzteres kein kindlicher Irrtum, sondern Realität. Wir können uns somit die Welt nicht mehr einfach auf die gewohnte Weise untertan machen, sie gehört uns nicht alleine. Wichtig ist auch,

dass wir unsere Entscheidung an neue Erkenntnisse anpassen und akzeptieren, dass wir einige Tiere nicht als Personen wahrnehmen obwohl sie Personen sind. Hierzu halte ich einen gesellschaftlichen Diskurs für notwendig.

Ich denke, da wird es schwierig, wenn man sich erst mal in die zoologische Systematik hinein begibt. Wo beginnt das Bewusstsein, wo beginnt da Persönlichkeit? Sie hatten schon von den Wirbeltieren gesprochen, das greift schon ziemlich weit. Was passiert beispielsweise mit Fischen, leiden die, wenn sie geangelt werden?

Fische gehören mit zu den Wirbeltieren und sollten somit auch leidfrei gehalten und getötet werden. Allerdings hat man sie von dieser Regelung ausgeschlossen. Heute wissen wir mehr und ja, es gibt einige Forschungsergebnisse die zeigen, dass das Nervensystem von Fischen ausreicht, um zu leiden. – Natürlich stellt sich grundsätzlich die Frage, ob es ethisch ist, Tiere zu essen. Darf man sie ihres Lebens berauben, auch wenn man es hin bekommt, dass sie dabei nicht leiden? Ich glaube diese Entscheidung bleibt noch lange jedem selber überlassen.

Sicherlich ist unsere westliche Kultur immer noch durch den alttestamentlichen Auftrag »Seid fruchtbar und mehret euch«. geprägt. Und dazu kommt die Vorstellung im Judentum, Christentum und Islam, dass nur der Mensch eine Seele hat. Wenn wir dann in die altindischen Systeme hinein gehen haben wir eine ganz andere Sicht auf unsere Mitgeschöpfe.

Wir haben in unserer Gruppe beispielsweise einen Theologen, Rainer Hagencord, er leitet das Institut für Theologische Zoologie und in seiner Auslegung der Bibeltexte gibt es nicht nur beseelte Menschen.

Solche Textstellen in der Bibel gibt es sicherlich auch. Die Hauptströmung der westlichen Gesellschaft folgt diesen Interpretationen aber eben nicht.

Genau, aber umso wichtiger ist es, dass man auch auf diese Stimmen hört. Wenn ich darüber nachdenke, die Gesellschaft zu verändern, dann erscheint es mir wichtig, mit möglichst vielen Menschen in Kommunikation zu kommen. Und religiöse Menschen sind wohl erst einmal Menschen, die das Gute wollen. Wenn sich in der Bibel Grundlagen finden, die den Tierschutzgedanken unterstützen, dann ist es eine ganz wichtige Aufgabe, dies zu verbreiten. Wir als Naturwissenschaftler, Philosophen und Ethiker müssen da einen gemeinsamen Nenner erarbeiten und dabei ist auch die Theologie gefragt.

Die Gewaltlosigkeit allen unseren Mitgeschöpfen gegenüber spielt ja auch in der klassischen indischen Philosophie eine ganz herausragende Rolle. Sie steht auch an erster Stelle in der Yoga-

Praxis, wenn wir in die einschlägigen Quellentexte sehen.

Ich glaube daraus können wir einiges lernen. Das ist ein ganz wichtiger Aspekt. Eigentlich haben wir das doch alle als Kinder von unseren Eltern schon gelernt:

*Was Du nicht willst,
das man Dir tu,
das füg auch keinem
ändern zu.*

Wenn wir nach dieser Regel leben würden, hätten wir viele dieser ethischen Probleme gar nicht. Aber in der Erwachsenen-Realität spielt diese Regel ja oft leider keine Rolle mehr.

Wie wollen Sie Ihre Ziele erreichen, ich stelle es mir recht schwierig vor, Politiker von Ihrer Idee zu überzeugen und reale Änderungen zu bewirken?

Ja, das ist richtig. Wenn man etwas in unserem Gesellschaftssystem ändern möchte, muss man einen gewissen politischen Druck aufbauen, und das geht nur mit Öffentlichkeit. Für die meisten Menschen ist es eine abstruse Idee, in Tieren auch Personen zu sehen, und so ist es nicht leicht, Kleinspender und Förderer zu erreichen. Ich bin derzeit auf der Suche nach einem oder mehreren Stiftern, die eine Anschubfinanzierung zur Verfügung stellen oder uns letztlich bis zu einem Antrag bei den Vereinten Nationen begleiten.

Literatur

Karsten Brensing: Persönlichkeitsrechte für Tiere, Herder Verlag 2013



Dr. Dirk R. Glogau, Yogalehrer BDY/EYU, Schüler von D. V. Sridhar, Chennai, Chefredakteur des Deutschen Yoga-Forums, unterrichtet in der Tradition Krishnamacharya/Desikachar und ist als Dozent in der Yogalehrausbildung tätig.
www.yoga-bayerwald.de